

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 60 (1981)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen und aus Verflechtungsgründen heraus ein Interesse haben.

Diese Ziele lassen sich um so eher verwirklichen, je weniger Hintergründe bekannt sind. So hören wir kaum was über das amerikanische System, ausser, dass man es lobt, dass man verkündet, Sendervielfalt bringe auch Programmvielfalt.

Wer weiss schon, dass ein Mitglied der amerikanischen Federal Communications Commission, Nicholas Johnson, ausführte: «Ein grosser Vorteil des deutschen Fernsehsystems – wenn es funktioniert – besteht darin, dass es die Möglichkeit bietet, die gesamte Bevölkerung teilhaben zu lassen an einem einheitlichen System von Wissensvermittlung, von Erfahrung. Die verschiedenen kulturellen Gesichtspunkte werden allen Zuschauern vor Augen geführt. Alle diese Werbesendungen ebenso wie der grösste Teil der Programme wollen nur eins: mehr und mehr verkaufen. Das hat dazu geführt, dass wir heute in Amerika unsere Ressourcen fast ausgeschöpft haben, dass wir Versorgungsschwierigkeiten haben. Die Konsumgesellschaft hat sich selbst konsumiert... Die Befreiung Amerikas vom kommerziellen Monsterfernsehen wäre nicht nur die Befreiung von Kaufzwang, von Konsumkultur, von der Zerstörung alles Menschlichen, es wäre auch die Freisetzung ungeheurer kreativer Potentiale, die gegenwärtig im Kampf mit kommerziellen Interessen verschlissen werden. Wenn diese Potentiale zu Nutzen und im Interesse der Bevölkerung und nicht mehr zum Nutzen der Konzerne, die ihre Waren verkaufen wollen, eingesetzt werden könnten – das wäre nicht nur ein Ge-

winn für Amerika, sondern ein Gewinn für die ganze Welt.»

Mitbedenken muss man zudem, dass selbst eine Sendung wie Holocaust nur aus dem Buhlen um die Werbung für Zuschauer entstanden ist, alle 14 Minuten unterbrochen durch einen Werbespot.

Aus einem ökonomischen Sachbuch: «Die Wirtschaftstätigkeit kommerzieller Fernsehstationen besteht darin, Zuschauerschaften zu produzieren. Diese Zuschauerschaft, oder besser gesagt der Zutritt zu ihr, wird an die werbungtreibende Wirtschaft verkauft. Das Produkt kommerzieller Fernsehstationen bemisst sich nach Kopfbzahl und Zeit.»

Welche Medienordnung wollen wir?

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, was wollen wir für eine Medienordnung, welche Aufgabe haben die Medien. Warum wird in einem Teil der Presse alles, was in der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft vorgeht, als Skandal hochgespielt? Müssen auch wir die Phase der Konkurrenz bei Radio und Fernsehen durchmachen? Bringt eine Einführung oder die Erweiterung der Werbung bei Radio und Fernsehen tatsächlich das Heil? Können angekündigte Versuche später noch rückgängig gemacht werden? Auf diese Fragen muss die SP Schweiz Antworten suchen, bevor Bürgeraktionen wach werden.

Aber im Lokalbereich könnte man doch! heisst es oft am Schluss. Gemeint ist dann auch das Radio. Hier darf nicht vergessen werden, dass die zur Verfügung stehenden Wellen ein knappes Gut sind und dass durch die Abgabe

von Sendern an Private in Agglomerationen – sie sind ökonomisch interessant – die Landgegenden unterversorgt würden. Kann sich die SP das leisten? Zudem zeigen die Erfahrungen im Ausland, dass wohl am Anfang Alternatives gemacht wird, aber dass durch das Werben um die Zuhörerschaft das Alternative immer mehr in den Hintergrund rückt, dass man überall die gleichen Platten hört, nur zeitverschoben oder im Lokalfernsehen zeitverschoben die gleichen Filme angeboten werden. Und eine letzte Frage: Können wir uns als Partei ein Lokalradio leisten, das nur jene erreicht, die durch die Sendeinhalte in ihrer Haltung nur noch bestätigt werden, unsere Botschaften aber dort verschwinden, wo breite Zuhörerschaften angesprochen werden?

Bichsel, Miville,
Fritschi, Brodmann,
Ziegler, Stumm, Walter,
Amendt, Tobler, Parin,
Hurwitz und andere

Eine Stadt in Bewegung

*Zürich vom 31. 5.
bis 31. 12. 1980*

Vorwort der Geschäfts-
leitung der SP Stadt Zürich

276 Seiten, illustriert.
Preis 14.80,
bei Buch 2000